Nr. 111
August 2003

St. Galler Naturschutz Nachrichten

Naturschutzverein Stadt St. Gallen und Umgebung NVS

Mitteilungsblatt St. Galler Naturschutznachrichten

Nr. 111 August 2003 27. Jahrgang Auflage 3100
Erscheint viermal jährlich

Redaktion:	*Robert Schmid*
Redaktionskommission:	*Margrit Fürer, Marlies Wüger, Manette Zwissler-Reed, Ursula Schmid*
NVS-Postadresse:	*Sekretariat NVS, Moosstrasse 17 9014 St. Gallen*
E-Mail-Adresse:	*nvs@stgallen.com*
Postkonto:	*90-16478-1*
Telefon:	*071 277 19 68*
Druck:	*Kleindrucksachen Peter Nusch & Co. St. Jakobstrasse 60, 9000 St. Gallen Tel. 071 245 14 03*

Die nächsten St. Galler Naturschutznachrichten (Nr. 112) erscheinen am 13. November 2003

Redaktionsschluss ist am 29. September 2003

Wieder hat uns Hans Oettli (071 223 48 21) sehr interessante Aufnahmen zur Verfügung gestellt.

Titelblatt: ***Diese Siebenpunkt-Marienkäfer ruhen an einem kühlen Tag an einer Ackerkratzdistel.***

Schlussblatt: ***Eine Siebenpunkt-Marienkäferlarve verspeist soeben eine Blattlaus.***

Lesen Sie mehr über den siebenpunktigen Marienkäfer auf der letzten Seite.

Inhalt

1 Editorial

2 Zum Stadtpark
- Dank von Robert Schmid
- Schmunzeln erlaubt Karikaturen von Gregor Müller
- Auf dem rechten Weg von Christian Zinsli

8 Ein Besuch bei Hanspeter Schumacher
- von Christian Zinsli NVS-Ehrenpräsident

10 Bau und Planung

12 Rückschau auf Veranstaltungen
- Ökomarkt
- Zusammenkunft mit den Landwirten
- Vögel an der Sitter

18 Veranstaltungen
- Erlebnistag an der Glatt
- Wasser im Wald mit Jonas Barandun
- Herbstwanderung im St.Galler Rheintal mit Christian Zinsli
- Botanischer Garten
- Naturmuseum
- Botanischer Zirkel

22 Ornithologische Ecke

25 Erlebnisse mit Glockenblumen von Koni Frei

26 Jugendgruppe

28 Kurznachrichten

29 Stadtschaufenster

32 Siebenpunktiger Marienkäfer
- zu den Umschlagbildern

EDITORIAL

Ich danke im Namen des NVS-Vorstandes allen Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern für die grosse Unterstützung im Kampf um den Erhalt unseres Stadtparks. Die Zeit vor der Abstimmung war für mich in vielerlei Hinsicht äusserst interessant. Sie war geprägt von guten Ratschlägen, von teilweise schon fast als bösartig zu bezeichnenden, verbalen Äusserungen und Drohungen. Der überwiegende Teil war aber sehr positiv und motivierend. Im Abstimmungskampf selbst war eine Mixtur von Abhängigkeiten, Anonymität, Neid, Freude aber auch Schadenfreude allgegenwärtig. Da besann man sich auf die Aufgaben des NVS-Präsidenten, der nur mit den Argumenten von «Blümchen, Gräsern oder Sträuchern zu argumentieren hätte». Die Politik zeigte sich halt eben wie sie ist und von vielen Bürgerinnen und Bürgern auch wahrgenommen wird. Es waren nicht wenige, die sich nach der Abstimmung als bürgernah für den Stadtpark outeten, im Abstimmungskampf aber vornehm der Kunst zugeordnet werden wollten. Und dann dieses sehr klare Resultat zugunsten des Stadtparks, obwohl die Vertreter aus Politik und Wirtschaft sich grossmehrheitlich für die Erweiterung des Kunstmuseums ausgesprochen hatten. Das müsste eigentlich zu denken geben. Die Kluft zwischen Bürger und Politik scheint sich immer mehr auszuweiten. Schwamm drüber! Aus der Geschichte zu lernen und Geschehenes aufzuarbeiten ist im Hinblick auf Wahlkämpfe wenig «stimmenwirksam» und verspricht schon gar nicht schnelle Erfolge. Auch wenn jetzt von allen Seiten verkündet wird, dass der Stadtpark mit der Abstimmung endgültig unantastbar geworden sei, bin ich realistisch genug, zu wissen, dass dies nur eine vorübergehende «Unantastbarkeit» ist. Politik, wie sie »leibt und lebt», der auch ich angehöre und mit welcher der Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung lebt und zusammenarbeitet. Ich werde gemeinsam mit dem NVS-Vorstand weiterhin für den Stadtpark kämpfen. Die parlamentarischen Vorstösse, welche kürzlich eingereicht wurden, mit dem Ziel eines besseren Schutzes des Stadtparks, werden wir genau verfolgen. Sollten sich die Vorstösse in nichts auflösen, werden wir von Seiten des NVS aktiv und zählen dann, liebe Leserinnen und Leser, auf ihre Unterstützung. Auch wenn mein Editorial etwas kritisch ausgefallen ist, wollen wir uns freuen über unseren Sieg für den Stadtpark und hoffen, dass auch das Kunstmuseum in naher Zukunft eine vielleicht sogar überregionale Lösung finden wird. Nochmals herzlichen Dank.

Robert Schmid, NVS-Präsident

Danke liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger

Robert Schmid, Präsident des NVS

Ja, wir freuen uns. Der Stadtpark bleibt – zumindest vorerst – erhalten. Obwohl ich an einen positiven Ausgang der Abstimmung geglaubt habe, war es dennoch eine Überraschung, mit welcher Deutlichkeit die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sich für den Erhalt des Stadtparks entschieden haben. Dafür bedanke ich mich im Namen des NVS Vorstandes sehr herzlich.

Auch wenn die Sache, der Stadtpark, im Vordergrund stand, war es für den NVS als städtischen Naturschutzverein eine sehr wichtige Abstimmung. Erstmals war der neu formierte Vorstand gefordert, an vorderster Front, federführend und zu Beginn nahezu im Alleingang gegen eine politische Übermacht (der Gemeinderat war mit wenigen Ausnahmen für den Erweiterungsbau) für den Stadtpark einzustehen. Es war eine sehr interessante und lehrreiche Zeit. Lehrreich auch im Hinblick auf die Zukunft.

Was gestern noch gesagt wurde, ist bereits übermorgen vergessen. Was gestern noch hochgelobte Zusammenarbeit ist, kann morgen bereits als Drohung in voller Kehrtwendung vorliegen. Was gestern als wertloser Boden dargestellt wird, weil darunter der «Kulturkeller» liegt, wird bereits Wochen später, in vergleichbarer Situation, bei der Erdüberdeckung «Erweiterung Brühltorgarage» als wertvoller Boden bezeichnet. Wohl auch nur solange, bis ein Projekt für eine Überbauung des unteren Brühls vorliegt. (Zur Zeit noch nicht der Fall).

Es zeigte sich, dass damals der Entschluss des Vorstandes, die drei Bedingungen im Zusammenhang mit dem Stadtpark schriftlich zu formulieren, sehr wichtig war. Der NVS hat darauf aufbauend immer klar seine Meinung geäussert und zu keiner Zeit Zweifel über seine Absichten aufkommen lassen. Er hat an seinen Forderungen festgehalten und sich nicht mit verbalen Äusserungen und Versprechungen zufrieden gegeben.

Der NVS-Präsident hat nicht nur, wie von den Befürwortern des Erweiterungsbaus immer wieder verlangt, mit «Blümchen, Gräsern und Sträuchern» argumentiert.

Zugegeben etwas ungewohnt, aber nicht überraschend, habe ich doch an der HV klar zum Ausdruck gebracht, dass ich nicht einfach als «lieber Präsident», gemeinsam mit meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen, «zu amten gedenke».
Das Ziel, für die Natur, gemeinsam im Verbund mit vielen andern Interessen in unserer Stadt einzustehen, steht im Vordergrund.
Die «Politik» müsste gemerkt haben, dass der Stadtpark nicht mehr angeknabbert werden kann. Die Abstimmung ist vorbei, es ist ruhig geworden um den Park. Die Versuchung ist gross zur Tagesordnung überzugehen. Ein wichtiger Abschnitt im Kampf um den Stadtpark ist angebrochen. Jetzt ist es entscheidend, weiterzufahren in den Bemühungen um einen dauerhaften Schutz. Zwar sind parlamentarische Vorstösse eingereicht worden, damit aber ist noch lange nicht gewährleistet, dass auch wirklich etwas geschieht. Wir werden ein waches Auge haben und dafür besorgt sein, dass der Park und sein Schutz nicht in Vergessenheit geraten. Wenn auch im Nachklang zur Abstimmung der NVS verschiedentlich als «kulturfeindlich« bezeichnet wurde, haben uns die vielen positiven Rückmeldungen – auch aus Kunstkreisen – sehr gefreut. Offensichtlich hat eine Mehrheit unsere Botschaft, dass für den Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung der Schutz des Parks und nicht die «Kunst» zur Diskussion steht, verstanden. Der Stadtrat wäre gut beraten, den NVS in der Frage eines dauerhaften Schutzes unserer städtischen Oase nicht ein weiteres Mal zu ignorieren.
Das Platzangebot für Museen ist immer zu knapp bemessen und punktuelle Einzellösungen auch aus Kostengründen wohl kaum mehr sinnvoll. Ein Gesamtkonzept mit überregionaler Betrachtungsweise und Bündelung aller Kräfte und Synergien wird früher oder später zwingend erforderlich sein. Die sprichwörtliche «Flinte ins Korn zu werfen» und zu jammern ist wohl kaum das notwendige Rezept zur Weiterentwicklung der Museen. Dazu braucht es Kraft, Mut und Zuversicht.
Wir vom NVS wollen auf dem Abstimmungsresultat weiter aufbauen, denn Stillstand wäre der erste Schritt zum Rückschritt. Nochmals vielen Dank für die grossartige Unterstützung während des Abstimmungskampfes. Ich danke insbesondere Anita Zimmermann, Martin Boesch, Gregor Müller und Christof Simmler für die aktive Unterstützung und die gute Zusammenarbeit.

Schmunzeln erlaubt ...

Karikaturen von Gregor Müller

Amputation des Stadtparkes: jo nu de halt... die Wähler haben Fähle gezeigt!

Die Liebe zum Beton bedarf in St. Gallen einer Förderung... dazu fehlen 12'621 Stimmen

Auf dem rechten Weg

Christian Zinsli, Ehrenpräsident des NVS

Einmal mehr findet sich der Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung (NVS) mit seiner Naturschutzpolitik durch einen Entscheid der Stimmberechtigten in der Stadt St.Gallen bestätigt. Wenn es um ökologische Fragen und um das Grün der Stadt geht, darf der NVS immer wieder auf die Unterstützung der Bevölkerung zählen. So auch am 18. Mai 2003. Federführend bestritt der Naturschutzverein den Abstimmungskampf gegen die Umzonung im St.Galler Stadtpark. Und er gewann! Und zwar eindrucksvoll und deutlich. Mit 12'621 gegen (nur) 9'852 Stimmen folgte der Souverän der Nein-Parole des NVS, und dies gegen die «grosse» Macht der politischen Parteien, gegen eine überwiegende Mehrheit im Stadtparlament und gegen den Willen des Stadtrates. Der Sieg des NVS ist diesmal besonders hoch einzustufen, verweigerten doch in der Auseinandersetzung um den Stadtpark erstmals auch die Grünen und die Sozialdemokraten mit ihren Ja-Parolen dem Naturschutzverein die Gefolgschaft.

Vereinsintern wird dieser Abstimmungserfolg zu recht auch deshalb hoch eingeschätzt, weil er in einer Zeit der Umstrukturierung und unter neuer Führung zustande gekommen ist. Wer glaubte, der NVS sei nach der Aera Zinsli und Stehrenberger und einigen personellen Turbulenzen verunsichert und geschwächt, sieht sich nach dem 18. Mai getäuscht. Auch die neue NVS-Führungsgeneration weiss die NVS-Postulate gekonnt und hartnäckig zu verteidigen und zu diesen gehört seit der Gründung des Vereins die Forderung nach einem bedingungslosen Schutz der Parkanlagen und Grünflächen im städtischen Siedlungsraum.

Stadtrat und Gemeinderat hätten es eigentlich wissen müssen, hätten gewarnt sein sollen. Sie hätten aufgrund bereits gemachter Erfahrungen wirklich besser wissen müssen, dass man in der Sache Grün nicht leichtfertig und stur am NVS vorbei politisieren kann. Aber eben: Wer nicht hören will, muss fühlen! Im übrigen krankt die Politik immer wieder neu an der Tatsache, aus Erfahrungen nichts lernen zu wollen oder nichts lernen zu können. Vielleicht deshalb, weil Machtgebaren und Wahlsorgen höher ein-

gestuft werden als eine seriöse Auseinandersetzung mit den Sachfragen. Manchmal ist dann eine Lobby doch nicht so stark wie der gesunde Menschenverstand der Bevölkerung.

Im übrigen ist es so, dass sich Stärke und Reife der in einer politischen Auseinandersetzung stehenden Gruppierung, in diesem Fall die Befürworterseite einer Umzonung, erst nach Bekanntgabe des Abstimmungsresultates zeigt. Erst dann zeigt sich demokratisches Empfinden, der Respekt vor der Mehrheit und ob man auch über die Tugend verfügt, anständig verlieren zu können. Was einige Exponenten der Verliererseite frustriert in Leserbriefen von sich gaben, war mehr als schlechte Kultur und schon gar nicht dazu angetan, junge Menschen die Spielregeln der Demokratie zu lehren.

Der Abstimmungssieg des NVS vom 18. Mai veranlasste mich, etwas in der Chronik des städtischen Naturschutzvereins zu blättern. Dabei stellte ich mit Freude und Genugtuung fest, dass der NVS seit 1973 alle Volksabstimmungen, bei denen er federführend oder aktiv an vorderster Front gekämpft hatte, gewonnen hat.

1973 **Nein** zur Verbreiterung des Burggrabens und zur Verkleinerung des Kantonsschulparkes

1980 **Nein** zu einem Zivilschutzzentrum oberhalb des Gründenwaldes

1991 **Nein** zu einem neuen Fussballstadion im Gründenmoos (15'727 Nein zu 4'433 Ja)

1993 **Nein** zur Umfahrung Heiligkreuz und zu einer Südumfahrung

1997 **Nein** zu Bauordnung und Zonenplan

2003 **Nein** zur Umzonung im Stadtpark

Darüber hinaus reichte der NVS im Jahre 1973 eine von über 10'000 Personen unterzeichnete Petition zum Schutze des Notkerianumparkes ein und war wohl im Jahre 1975 massgeblich daran beteiligt, dass die Stadt den Plan, die OLMA auf die Kreuzbleiche zu verlegen, nicht weiter verfolgte und in der berühmten Schublade verschwinden liess.

Seit vielen Jahren macht sich der Naturschutzverein stark für die Erhaltung des Schönbühlparks im Osten der Stadt und für eine

naturschutzgerechte Lösung bei den Burgweihern. Noch sind hier die Würfel nicht gefallen. Was wäre wohl, wenn auch hier nicht die Behörden, sondern das Volk zu entscheiden hätte?

Ich denke, die Bevölkerung unserer Stadt hat zur Genüge bewiesen, was ihr die Grünflächen in St.Gallen wert sind. Und sie hat mehrfach den Beweis erbracht, dass sie notfalls auch bereit ist, für deren Schutz einzustehen, zum Beispiel an der Urne, so wie am 18. Mai beim Stadtpark.

Schon die Stadtplanung täte gut daran, dem Stadtrat nicht noch weitere umstrittene Grünvernichtungsprojekte vorzulegen. Und der Stadtrat selbst wäre wohl in Zukunft auch gut beraten, nicht nur fachkundiger Anwalt der Kunst zu sein, sondern bei strittigen Auseinandersetzungen sich auch einmal auf die Seite der Natur zu schlagen. Was wäre das für ein Ereignis, wenn die Stadtregierung für einmal «Hand in Hand» mit den Naturschützerinnen und Naturschützern in einen Abstimmungskampf ziehen würde!

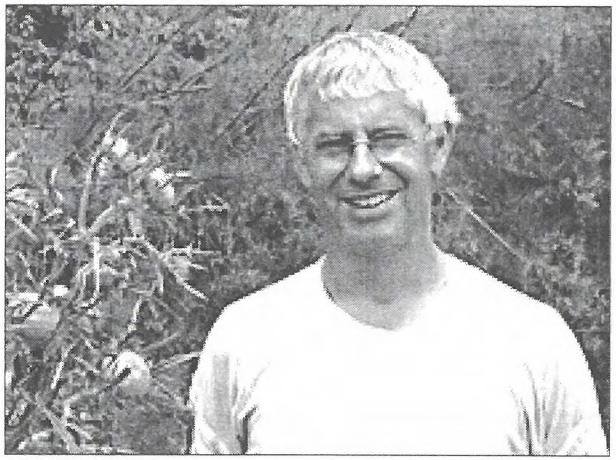
Es gibt so ein Sprichwort, das da lautet «Gebrannte Kinder fürchten das Feuer». Ein Kind, das sich auf der heissen Herdplatte die Hand verbrennt, wird wohl kaum ein weiteres Mal eine solche berühren und ein Hund, der in einen Igel beisst, wird dies wohl in Zukunft auch bleiben lassen.

Stadtrat und Parlament haben sich nun seit 1973 insgesamt sechsmal an Volksabstimmungen am NVS festgebissen und verloren. Ob sie es wohl nun glauben, dass man den Naturschutzverein der Stadt St.Gallen und Umgebung nicht unterschätzen und übergehen sollte? Oder gehören sie zu den gebrannten «Kindern», die das Feuer nie fürchten?

Der NVS seinerseits weiss seit dem 18. Mai 2003 einmal mehr, dass er auf dem rechten Weg ist.

Ein Besuch bei Hanspeter Schumacher

Christian Zinsli, Ehrenpräsident des NVS



Hanspeter Schumacher ist Leiter des Botanischen Gartens St.Gallen. Ich treffe diesen begnadeten Botaniker im Vortragssaal dieser zur Sommerszeit besonders attraktiven grünen Oase unserer Stadt und darf mit ihm ein Gespräch führen.

Hanspeter Schumacher wurde 1956 in Wattwil geboren. Er erinnert sich, wie ihm seine Mutter auf Spaziergängen die Augen für die Schönheit der Natur geöffnet und wie ihm der legendäre Toggenburger Förster Heinz Oberli auf Exkursionen rund um Wattwil fundamentale botanische Kenntnisse beigebracht hat. Schon während seiner Gärtnerlehre in Wil trat er als junger Bursche dem Botanischen Zirkel St.Gallen bei. Nach einem Studium im Technikum Rapperswil (Abteilung Grünplanung, Garten- und Landschaftsarchitektur) arbeitete er drei Jahre lang als Sachbearbeiter für Natur und Landschaft im Kanton Zug. Als 1985 Robert Göldi als Leiter des Botanischen Gartens St.Gallen in Pension ging, wurde der damals 30-jährige Toggenburger Botaniker zu dessen Nachfolger gewählt. Ein wahrer Glücksfall für die Gallusstadt, wie sich herausstellen sollte.

Schumachers Beziehung zur Natur ist primär eine fachliche. Sie wird aber auch in hohem Masse vom Schutzgedanken geprägt und er weiss, dass es zu einem erfolgreichen Naturschutz auch eine politische Komponente braucht.

Auf seine Erfahrungen als Leiter des Botanischen Gartens angesprochen meint er, der Garten sei bei den städtischen Behörden und im Gartenbauamt gut aufgehoben. Man sei im Botanischen Garten aber auch bemüht, eine gute Arbeit zu leisten. Er schätzt die Rahmenbedingungen für seine Aufgabe und ganz besonders seine persönliche Gestaltungsfreiheit.

Ob er Visionen habe, will ich wissen.

Dieser Begriff ist für ihn etwas zu hoch gegriffen. Was er sich kurzfristig wünscht, ist ein neues Orchideenhaus und nicht verschweigen will er, dass er sich glücklich schätzen würde, für den Sektor «Öffentlichkeitsarbeit» etwas mehr Finanzen zur Verfügung zu haben. Die Stelle eines Gartenpädagogen habe sich bewährt und dem Garten neue Impulse verliehen. Diese Institution auch in Zukunft verankern zu können, ist ein weiterer Wunsch Schumachers. Gerade das Interesse der Schulen am Garten sei durch diese Stelle sprunghaft gestiegen: 140 Führungen mehr im Jahr!

Gar nicht begeistert ist Hanspeter Schumacher über die generelle, rigorose Sparerei, über die allseits herrschende Abschaffungspolitik und die sich anbahnende Welle immer neuer Privatisierungen. Heimatliebe heisst für ihn auch, die öffentlichen Institutionen und Einrichtungen nicht als etwas Feindliches zu betrachten und zu attackieren.

Etwas Sorge bereitet ihm ein sich abzeichnender Mangel an jungen Feldbotanikern. Eine parallele Erscheinung beklagen auch die Ornithologen. Ob da nicht doch die Schulen aller Stufen mit einem verstärkten, unmittelbaren Bezug zur Natur etwas Abhilfe schaffen könnten?

Ärger und Frust gibt es natürlich auch im Leben von Hanspeter Schumacher. Er sorgt sich um die Zukunft unserer Natur und um unseren Umgang mit ihr. Ohne Veränderungen, auch im Denken der Menschen, geht die Natur, zu der er auch den Menschen zählt, schweren Zeiten entgegen. Aber er sieht auch positive Entwicklungen und erlebt immer wieder auch Sternstunden, die seinen Ärger neutralisieren, wie er sagt.

Auf seinen täglichen Fahrten mit der Bahn von Wattwil nach St.Gallen und zurück liest er viel. Er sieht aber auch, wie die Jahreszeiten durch die Landschaft zwischen Land und Stadt ziehen. Er staunt immer wieder, wie aufgeschlossen die städtische Bevölkerung dem Schutz des Grüns gegenüber steht. Dies zeige sich vor allem bei umweltpolitischen Entscheidungen an der Urne. In der Stadt sei man diesbezüglich eher stärker sensibilisiert als auf dem Lande.

Einen ausgesprochenen Lieblingsort oder etwa eine besonders bevorzugte Pflanze gibt es für Hanspeter Schumacher nicht. Positiv wertet er die zahlreichen Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit andern Organisationen. Es ist ihm aber wichtig, ein hohes Mass an Eigenständigkeit für den Botanischen Garten zu bewahren. Er sei froh, dass es in der Stadt den NVS gebe.

Zum Begriff «Tropenhaus» meint er: «Riesige Freude und gewaltiger Aufschwung für den Botanischen Garten» und beim Stichwort «Kantonsjubiläum» empfindet er die Genugtuung und Freude, in einem geschichtlichen Zusammenhang leben zu dürfen.

Ich verlasse den Botanischen Garten mit dem Gefühl, den richtigen Mann am richtigen Ort zu wissen und gesprochen zu haben.

Bau und Planung

Aus der Arbeitsgruppe

Nachdem wir in den SNN 109 ausführlich über die Hilfe für die Alpen- und Mauersegler berichteten, möchten wir heute Einblick in die Alltagsarbeit der Arbeitsgruppe geben. Bei der Überwachung der Bautätigkeit in den Gemeinden St.Gallen, Wittenbach und Gaiserwald kommt es nur in den seltensten Fällen zu Einsprachen. Die Statistik (SNN 107) und die nachfolgenden Beispiele zeigen, dass der NVS sehr verantwortungsvoll mit dem Beschwerderecht umgeht.

Erfolge

Hofstettenstrasse: Gegen das Baugesuch für zwei Mehrfamilienhäusern mit Tiefgarage erhoben wir Einsprache und beantragten, den Umgebungsplan nachzubessern. Das Gebiet steht unter Baumschutz. Zuvor wurden auf dem Areal Baumfällungen bewilligt und ausgeführt. Der restliche Baumbestand ist sehr wertvoll und prägt zusammen mit einer Gehölzgruppe das Gebiet. Die Baupolizei schützte unsere Einsprache und verlangte von der Bauherrschaft, den Umgebungsplan zu überarbeiten. Damit sollte sichergestellt sein, dass zwischen Bauten, Grünfläche und Baumbestand ein ausgewogeneres Verhältnis besteht und die Charakteristik des Gebiets nicht zu stark beeinträchtigt wird.

Rechenstrasse: Auflagen im Rahmen der Qualitätssicherung verlangen von einer exportabhängigen Industriefirma, das gesamte Areal zu umzäunen. Das Baugesuch verletzte den Waldabstand und den Sitterschutz. Teilweise war der Zaun im Wald geplant. Wir erhoben deshalb Einsprache. Anlässlich eines Augenscheins konnte dann eine für alle Seiten befriedigende Lösung gefunden werden. Die Bauherrin verlegt den Zaun ausserhalb des Waldes und der Sitterabstand entspricht nun den geltenden Bestimmungen. Wir zogen unsere Einsprache zurück.

Kunstschnee auf der Beckenhalde

Wir berichteten in den SNN 107 über unsere Einsprachegründe gegen die Beschneiungsanlage. Leider teilte die Baupolizeikommission unsere Bedenken wegen der starken Absenkung des Wasserspiegels des Brandweihers und der damit verbundenen Gefährdung des Laichgewässers nicht. Die Bewilligung ist nun mit zahlreichen Bedingungen und Auflagen verbunden. Unter anderem muss für den Einsatz der Beschneiungsanlage «eine mehrheitlich kompakte Naturschneedecke von mindestens fünf Zentimetern vorhanden sein, wobei die Schneehöhe im naturbelassenen Hangbereich zu messen ist.» Der NVS wird darauf achten, ob und wie die juristisch präzisen und eher praxisfremden Bedingungen eingehalten und kontrolliert werden.

Neubau Fussballstadion

Gegen den Überbauungsplanung «Stadion St.Gallen» erhob der NVS vorsorglich Einsprache. Hauptgrund für die Einsprache bleibt unsere Sorge um das Breitfeld und Umgebung (SNN 109). Modell und Pläne bestätigten unsere früheren Befürchtungen, dass das Breitfeld, die Strassen des Waffenplatzes und die Hafnersbergstrasse den motorisierten Besuchern als Parkplätze dienen könnten. Beispiele dazu gibt es in nächster Nähe bereits: Bei zahlreichen Veranstaltungen werden auf dem Breitfeld und entlang der Gründenstrasse schon heute eine grosse Anzahl Parkplätze zur Verfügung gestellt. Das Breitfeld, das Gebiet des Waffenplatzes und der Gründenwald haben wichtige Funktionen als Naherholungsgebiete. Wir wollen mit unserer Einsprache sicherstellen, dass diese Naturräume nicht noch weiter belastet werden.

Die Vorlage «Überbauungsplan Stadion St.Gallen» ist dem Gemeinderat zugeleitet worden. Die Einspracheentscheide werden aber erst nach dem Abschluss des politischen Verfahrens eröffnet. So warten wir gespannt auf diese Entscheide.

Rückschau auf Veranstaltungen

Ökomarkt

Donnerstag, 15. Mai 2003 Martin Koegler

Der neunte Ökomarkt, der an der Eisheiligen Kalten Sophie stattfand, erfreute sich schönen, aber leider kalten Wetters.

Auch der NVS war wieder mit einem Stand dabei.

Das Thema für diesen Ökomarkt hiess: «Der bunte und nahrhafte Garten zu Grossmutter's Zeiten». Da wir am Stand keine Blumen oder Gemüse verkauften, musste eine andere Deko gemacht werden.

Grossmutter's Garten war nicht nur bunt wegen vieler Gemüse- und Blumensorten, sondern in ihm flogen auch viele verschiedene Sommervögel, sprich Schmetterlinge herum.

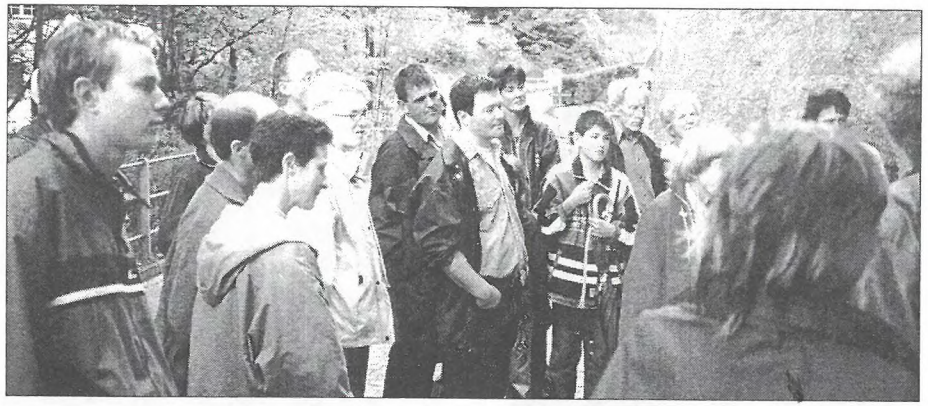
Grundnahrung für unsere schönsten Tagfalter war und ist die Brennnessel, welche in jedem Garten vorkam. Also hatten wir einen grossen Brennnesselstock im Stand aufgestellt, welcher mit präparierten Faltern bestückt wurde. Viele Neugierige wurden dadurch angelockt. Fragen wurden gestellt und nach Möglichkeit auch beantwortet.

Bevor die Wissenshungrigen den Stand verliessen, drückten wir ihnen noch viele interessante Broschüren über Umwelt und Natur in die Hand.

Traditionelle Zusammenkunft mit den Landwirten

Samstag, 17. Mai 2003

Robert Schmid, Präsident des NVS



Einmal mehr war das traditionelle Zusammentreffen mit den Landwirten ein voller Erfolg. Wir haben mit Karl Fecker im Vorstand einen Landwirt, der die Aufgabe, das Treffen in seiner Funktion als NVS Vorstandsmitglied zu organisieren, spontan übernahm.

Es war wohl kein Zufall, dass er als Treffpunkt den Bauernhof seines Berufskollegen Niklaus Rohrer, Gemeinderat, aussuchte. Da konnte einfach nichts schief gehen.

Die kleine Exkursion nahm bei der «Bergstation Mühleggbahn» ihren Anfang. Etwa 60 Personen wurden von zwei sehr kompetenten Fachleuten, Hanspeter Schumacher, Leiter des Botanischen Gartens und Hanspeter Knapp, Gartenpädagoge des Botanischen Gartens, durch die Mühlenenschlucht geführt.

Hanspeter Knapp
Gartenpädagoge des Botanischen Gartens

Es war ein Erlebnis besonderer Art, wussten doch die beiden Führer neben der Tier- und Pflanzenwelt auch über viele geschichtliche Einzelheiten der Schlucht zu erzählen. Zu Beginn konnten wir die Bergstelze beobachten, und auch gleich den Standort ihrer hungrigen Jungen orten. Zuhause, bei einer Nachlese im SILVA Taschenbuch «Unsere Vögel», stellte ich fest, dass der beobachtete Standort für die Bergstelze sehr typisch ist. Keineswegs also eine Ausnahmeerscheinung, was das ungläubige Erstaunen einiger Anwesenden zuerst vermuten liess. Vielleicht auch ein Zeichen dafür, dass wir in der riesigen Informationsfülle, die täglich auf uns herunterprasselt, die schönen «Details der Natur» nicht mehr wahrzunehmen in der Lage sind.

Der offerierte Imbiss bei Niklaus Rohrer war dann ein krönender Abschluss. Mit viel Liebe und Fleiss haben Kathrin Rohrer und unser Vorstandsmitglied Marlies Wüger die Scheune in eine festliche «Wirtschaft» umfunktioniert. Vor allem die hübschen Blumengestecke von Kathrin Rohrer wurden allseits bewundert. Herzlichen Dank an die beiden Frauen und an Niklaus Rohrer für die geleistete Arbeit.

Trotz des ungünstigen Zeitpunkts für die Landwirte sind viele der Einladung des NVS gefolgt. Mit meinem persönlichen Aufruf: «kauft die Qualitätsprodukte unserer Landwirte» und einem «Dankeschön» an Urs Bodenmann, den Präsidenten der Bäuerlichen Bezirksvereinigung, schliesst eine erlebnisreiche, traditionelle Zusammenkunft. Wie Urs Bodenmann versicherte, wird die «Tradition» im nächsten Jahr selbstverständlich weitergeführt.

Vögel an der Sitter

Sonntag, 18. Mai 2003 mit Christian Zinsli
Guido Hoegger

Am Sonntag, 18. Mai 2003 lud der NVS zu einer ornithologischen Exkursion an die Sitter ein. Aus Anlass des Wasser-Jahres wollten wir Vögel kennen lernen, die in dieser Flusslandschaft beheimatet sind.

Der Tag begann regnerisch. Die meisten der 42 Teilnehmerinnen und Teilnehmer trugen eine Regenjacke oder einen Schirm bei sich. Doch der Wettergott hatte ein Einsehen. Die abwechslungsreiche Exkursion konnte bei angenehmer Temperatur und weitgehend trocken durchgeführt werden.

Besammlung war um 7 Uhr beim Restaurant Stocken in Bruggen.

Beim Abstieg zur Sitter registrierten Augen und Ohren bereits einige Vogelarten. Amseln flöteten und suchten am Wegrand nach Futter für ihre Jungen. Aus den Obstbäumen sangen Kohlmeisen. Auch der Grünfink liess sich vernehmen und immer wieder zwitscherte das Buchfinkenmännchen seinen Ruf in den Frühlingsmorgen hinaus. Energisch und markant schimpfte der Zaunkönig aus dem dichten Unterholz und aus der Krone einer jungen Buche war der etwas melancholische Gesang des Rotkehlchens zu vernehmen.

Exkursionsleiter Christian Zinsli brachte die einzelnen Vogelarten immer wieder mit den ihnen zusagenden Lebensräumen in Verbindung. Spechthöhlen zeigten wie wichtig Altholzbestände sind. Deutlich war das Lachen eines Grünspechts und die Bettelrufe junger Buntspechte zu vernehmen. Am Ufer der Sitter wippten Bachstelzen und Gebirgsstelzen und im Fluss glitten Stockenten dahin. Immer wieder einmal erhob sich majestätisch ein Graureiher und oben am leicht bewölkten Himmel segelten Rot- und Schwarzmilane. Auch ein Mäusebussard zog ruhig seine Kreise. Gute Ohren vernahmen aus den Wipfeln einer Fichte den feinen Gesang des Goldhähnchens. Und immer wieder «jodelten» Mönchsgrasmücken aus dem dichten Laubwerk.
Die Beobachtung einer Wasseramsel blieb uns leider versagt, obwohl dieser Vogel verbreitet als Brutvogel an der Sitter vorkommt. Bei der Kehrichtverbrennungsanlage schwirrten weit über hundert Mauersegler durch die Lüfte. Beim Autobahnviadukt orientierte uns Primarlehrer Daniel Lieberherr aus Abtwil über die dort seit einigen Jahren vorkommenden Bruten des Alpenseglers.
Und zu guter letzt hörten wir bei der «Filtrox» doch noch das heisere Liedchen des Hausrotschwanzes.
Der Exkursionsleiter verstand es immer wieder, uns auch auf interessante Pflanzen hinzuweisen. Oft sind Pflanzen und Vögel aufeinander angewiesen.

Nach drei Stunden Vogelstudium an der Sitter fand diese in allen Teilen gut verlaufene NVS-Exkursion ihren Abschluss.

Veranstaltungen

NVS-Veranstaltung zum Wasserjahr 2003: Erlebnistag an der Glatt

Samstag, 30. August 2003 (bei jedem Wetter)

Die Glatt entspringt bei Schwellbrunn, fliesst durch Herisau, nördlich am Dorf Flawil vorbei und mündet zwischen Niederuzwil und Oberbüren in die Thur. Aus Anlass des Wasser-Jahres 2003 organisieren die 7 Glatt-Gemeinden Schwellbrunn, Herisau, Gossau, Degersheim, Flawil, Oberuzwil und Oberbüren einen Glatt-Tag.

Unser NVS-Ehrenpräsident Christian Zinsli ist in Flawil aufgewachsen. Er kennt die Glatt aus seiner Jugendzeit und erinnert sich gerne an viele Erlebnisse und Begegnungen mit diesem in einer herrlichen Landschaft gelegenen Fluss.

Er lädt NVS-Mitglieder herzlich ein, mit ihm zusammen ein Stück Glatt kennen zu lernen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besammeln sich **am 30. August um 09.00 Uhr** beim Bahnhof Flawil. Es wird empfohlen, mit der Bahn anzureisen.

Hauptbahnhof St.Gallen	ab 08.25 Uhr
Bruggen	ab 08.28 Uhr
Winkeln	ab 08.30 Uhr
Gossau	ab 08.35 Uhr
Flawil Bahnhof	an 08.40 Uhr

Rückkehr von der Glatt-Wanderung wieder beim Bahnhof Flawil etwa zwischen 15 und 16 Uhr.
Für die individuelle Rückreise nach St.Gallen bieten sich stündlich Bahnverbindungen an.

Ausrüstung:
- zweckmässige, der Witterung angepasste Kleidung/Regenschutz gutes Schuhwerk
- Mittags- und Zwischenverpflegung aus dem Rucksack

Wasser im Wald
Eine Halbtagsexkursion an Bäche im Hätterenwald

Sonntag, 7. September 2003
Leitung Jonas Barandun, Biologe St.Gallen

Besammlung:
09.30 Uhr
bei der Finnenbahn
Hätterenwald

Wir folgen den steilen Bächen im Hätterenwald und suchen nach Leben im Wasser.

Geeignetes Schuhwerk und Geländegängigkeit von Vorteil.

Ende der Veranstaltung ca. 12.00 Uhr an der Gatterstrasse.
Am Ende der Wanderung besteht die Möglichkeit, Mitgebrachtes zu «bräteln».

Herbstwanderung entlang von Gewässern im St.Galler Rheintal

Sonntag, 12. Oktober 2003

Unter der Leitung von NVS-Ehrenpräsident Christian Zinsli haben die Mitglieder des städtischen Naturschutzvereins die Möglichkeit, an ihrer diesjährigen Herbstwanderung Gewässer im St.Galler Rheintal kennen zu lernen.

Wer sich für diese Wanderung interessiert,

meldet sich bitte bis spätestens

14. September 2003

telefonisch oder per Postkarte

mit Namen und genauer Adresse bei:

Margrit Fürer

St.Georgenstrasse 180, 9011 St.Gallen

Tel. 071 222 71 06

Die Interessentinnen und Interessenten erhalten dann rechtzeitig das ausführliche Programm mit einem Talon zur definitiven Anmeldung.

Diese Wanderung findet nur bei guter Witterung statt.
Ein Verschiebedatum gibt es nicht.

Botanischer Garten St.Gallen

Die folgenden Führungen und Vorträge beginnen jeweils um 10.15 und 15.15 Uhr im Vortragsraum des Botanischen Gartens.

So	07.09.03	**Welt der Fische** Führung durch die Fisch-Ausstellung mit Mitgliedern der Aquaria St.Gallen
So	05.10.03	**Die Vogelwelt am Bodensee zwischen Arbon und Altenrhein** Vortrag von Johannes Hohl
So	02.11.03	**Edelweiss und Himmelsherold – die Alpenflora im Oberengadin** Vortrag von Koni Frei

Botanischer Zirkel St.Gallen

Mo	08.09.03	**Früchte und Fruchtstände** Hanspeter Schumacher Treffpunkt: 19.00 Uhr im Botanischen Garten

Naturmuseum

bis 19.10.03	**Sammeln – mehr als nur Leidenschaft** Sonderausstellung des Naturmuseums St.Gallen anlässlich des Jubiläums ‹200 Jahre Kanton St.Gallen›
bis 30.03.04	**Das Leben im und am Fluss** Fotoausstellung mit Bildern von Michel Roggo rund um das Thema Gewässer
08.11.03 bis 18.04.04	**Märchentiere** Sonderausstellung des Naturmuseums Luzern *Vernissage: 7. November 2003, 19.00 Uhr*

Ornithologische Ecke

Felsenschwalbe: Gebäudebruten nehmen zu

Martin Koegler, NVS-Vorstandsmitglied

In vielen Teilen der Alpen sind in neuester Zeit zunehmend an Gebäuden (Brücken, Strassengalerien, Tunnels und Häusern) brütende Felsenschwalben registriert worden. Im Kanton Wallis sind Gebäudebruten zwar seit 1919 bekannt, doch galten sie bis in die Zeit nach 1960 noch als Ausnahmen und in den 1970er Jahren noch als selten. 2002 sind im Kanton 77 an Gebäuden brütende Paare festgestellt worden. In Gegenden mit spärlichem Angebot an geeigneten Felsen haben die Gebäudebruten stärker zugenommen als dort, wo sich noch neue Felsenkolonien etablieren konnten. Die Zunahme der Gebäudebruten scheint eine Folge der alpenweiten Zunahme der Felsenschwalbenbestände zu sein. Auch Holzbauten werden mittlerweile angenommen. Die meisten der von Felsenschwalben genutzten Gebäude sind erst in den letzten 20 Jahren entstanden. Die Erschliessung von Gebäuden als neue Brutplätze für Felsenbrüter ist vergleichbar mit der Entwicklung bei Hausrotschwanz oder auch Bachstelze. Von Verstädterung der Felsenschwalbe kann aber noch keine Rede sein.

Kormoran: 216. Brutvogel der Schweiz

Martin Koegler, NVS-Vorstandsmitglied

Nicht überraschend, doch einer genauen Dokumentation wert: 2001 haben am Neuenburger See zum ersten Mal in der Schweiz zwei wildlebende Kormoranpaare erfolgreich gebrütet. Die Nester lagen auf Felsblöcken am Boden. Das ist insofern bemerkenswert, weil die Vögel der Unterart *Phalacorcorax carbo sinensis* in der Regel auf Bäumen brüten. Die Betonung «wildlebend» ist damit begründet, dass bereits 2000 ein Paar und 2001 zwei Paare bei Bern brüteten, doch die Vögel holten ihre Nahrung aus dem Tiergarten und übernachteten auch dort, so dass sie als entkommene Gefangenschaftsvögel gewertet werden.

Steinadler für Touristen

Martin Koegler, NVS-Vorstandsmitglied

Noch vor kurzem galt es unter eingeschworenen Vogelschützern, insbesondere bei Greifvogel- und Eulenspezialisten, als Sakrileg, einen Steinadler- oder Uhubrutplatz zu «verraten». Viele Zwischenfälle haben mittlerweile gezeigt, dass Geheimhaltung eher kontraproduktiv ist, weil dadurch unbeabsichtigte Störungen eintreten können. Jetzt hat die Staatliche Vogelschutzwarte Garmisch-Partenkirchen des Bayrischen Landesamtes für Umweltschutz (LfU) den richtigen Schritt getan. Von einem Spazierweg aus kann man unter Führung mit dem Fernrohr in ein Steinadlernest sehen und wenn man Glück hat, den Adler auch bewundern. Zusammen mit dem Verkehrsamt Oberammergau werden zweimal wöchentlich Wanderungen für Urlauber, Tagesgäste und Einheimische veranstaltet mit Fernrohreinblick in das Adlernest. Der «Adlerblick» wurde vor kurzem der Öffentlichkeit vorgestellt. Er soll dazu dienen, «das Interesse am Naturschutz zu wecken» betonte der Präsident des LfU, Christoph Himmighoffen.

Anmeldung und Information: Verkehrsamt Oberammergau, Tel. 08822/92310.
Näheres über Steinadler im Werdenfelser Land: Staatliche Vogelschutzwarte, Garmisch-Partenkirchen, Tel. 08821/2330.

Der Hausrotschwanz

Jakob Grob, NVS-Ehrenmitglied

Im Jahre 2000 tauchte der Rotschwanz bei uns im Garten auf. Er war noch scheu und mied den näheren Kontakt mit uns. Auch die Jungvögel sahen wir nur im Nest auf einem Firstbalken. Die ausgeflogenen Vögel zogen sofort weg. Dies änderte sich im Laufe der Zeit und heute beachten sie uns nicht mehr. Wir sind für sie nicht gefährlich. Die Rückkehr dieser «Glücksvögel» erwarten wir jeweils mit Spannung.

Folgende Daten habe ich notiert:

2000	18.04.	2002	12.04.
2001	04.04.	2003	25.04.

Interessant finde ich die Belegung mit Insektenfressern. Auf ca. 6000 m2 sind folgende Brutvögel anzutreffen: Kohl-, Blau- und Nonnenmeisen, Hausrotschwanz, Mönchsgrasmücke und Grauschnäpper. Dazu kommen Schwalben und Fledermäuse. Zusammen gibt dies eine wackere Zahl von Insektenfressern. Aber auch Spatzen und Amseln vertilgen ihren Teil. Erfahrungszahlen habe ich bis heute nicht gehört. Mir scheint diese Vielfalt auf Stadtgebiet sehr ungewöhnlich. Der dichte Bestand an Sträuchern und Bäumen trägt sicher zu diesem Ergebnis bei.

Kuckuck, Kuckuck, rufts aus dem Wald.

Hans Oettli, NVS-Ehrenmitglied

Lasset uns singen, tanzen und springen!
Frühling, Frühling wird es nun bald.

Melodie: Aus Österreich (um 1817)
Text: Hoffmann v. Fallersleben (1835)

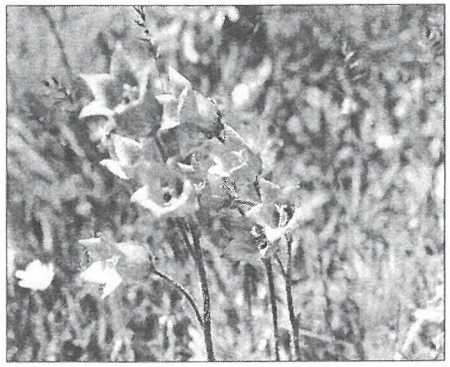
Die Melodie vom Volkslied mit obigem Text liegt uns noch in den Ohren. Der Ruf des Kuckucks ist aber offenbar nicht mehr so allgegenwärtig, hat er doch in den letzten Jahren stark abgenommen. Es gibt schon Leute, die verwechseln die Rufe der Türkentaube in den Wohnsiedlungen oder die der Ringeltaube im Wald mit dem des Kuckucks. In Gegenden wo der Kuckuck zahlenmässig nie besonders stark vertreten war, ist die Bestandesabnahme besonders spürbar.
Wir befinden uns jetzt in einer Jahreszeit, wo der Gesang der meisten Vögel verstummt ist. Der vergangene Frühling bleibt mir persönlich in guter Erinnerung, denn für mich und sicher alle Naturfreunde gehört zu einem richtigen Frühling der Ruf des Kuckucks, und der war schon lange nicht mehr so ausgiebig zu vernehmen wie in diesem Jahr in «meinem» Revier, dem Schutzgebiet Dreilinden/Notkersegg, wo ich sehr viele Naturbeobachtungen und -fotografien mache. Auch ausserhalb dieser Region war er sehr oft zu hören. Hoffentlich bleibt uns der Kuckuck als Frühlingsbote erhalten, denn das Verschwinden dieser schon bedrohten Vogelart wäre ein Riesenverlust!

Eine weitere erfreuliche Feststellung in dieser Zeit ist die Rückkehr des Feldhasen in das besagte Gebiet. Es ist sicher ein erstes positives Zeichen im Zusammenhang mit der Renaturierung in diesem Raum. Mögen viele weitere Tierarten den Weg zu uns zurückfinden.

Erlebnisse mit Glockenblumen

Koni Frei, NVS-Ehrenmitglied

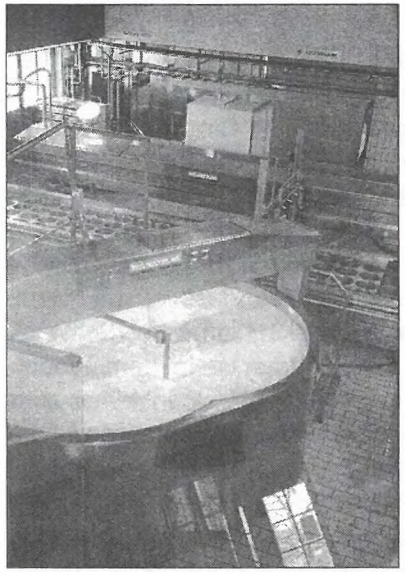
Wer sich in der Natur bewegt, weiss, dass man nicht einfach irgendwo hingehen kann, in der Meinung etwas Seltenes sehen zu können. Meistens wird man enttäuscht. Die schönsten Erlebnisse in der Natur kommen spontan. So wanderten meine Frau, meine älteste Tochter und ich vor Jahren im Gebiet Muottas Moragl. Plötzlich sah ich am Weg eine unbekannte Glockenblume, die eher einem Enzian glich. Die Blume zeigte die Glocke nach oben. Je weiter wir wanderten umso mehr solche Blumen sahen wir. Nun verglichen wir ein solches Exemplar mit einer Bärtigen Glockenblume und stellten fest, dass es die gleiche Blume war. Die Bärtige Glockenblume lässt den Kopf sonst eher traurig hängen. Auch in späteren Jahren fanden wir am gleichen Ort die nach oben blickenden Blumen.
Ein andermal entdeckte ich auf dem Malojapass eine Glockenblume, die mir unbekannt vorkam. Ich fotografierte diese und bestimmte sie zu Hause. In der Flora Helvetica fand ich bald den Namen «Bertolas Glockenblume». Aber, oh Schreck, diese blüht in den Kastanienwäldern im Südtessin. Nun brauchte ich Hilfe. Willi Schatz drehte das Bild auf alle Seiten und wurde nicht fündig.
Im andern Sommer wanderte ich nochmals dorthin und fand an dieser Stelle die Scheuchzer-Glockenblume. Ich beobachtete diese genau und stellte fest, dass verschiedene Stellungen der Glocken zu sehen waren.
Anders erging es mir am Klöntalersee. Bei einem Ausflug mit der Kompostgruppe fand ich am 15. September eine Glockenblume, deren Grösse ich bestaunte. Eine solche Blume von 150 cm Höhe hatte ich noch nie gesehen. Leider hatte ich die Kamera nicht bei mir. Daheim stellte ich fest, dass es die stattlichste Glockenblume der Schweiz, die Breitblättrige ist. Im kommenden Jahr fuhr ich 2 Wochen früher zum Stausee in der Meinung, wenn ich zu früh sei, könnte ich ja später nochmals hin. Aber «Ohweh», die Blumen waren längst verblüht. Ein Jahr später probierte ich es wieder. Nochmals sechs Wochen früher knipste ich die letzten Blumen am Klöntalersee.



Neues von der Jugendgruppe

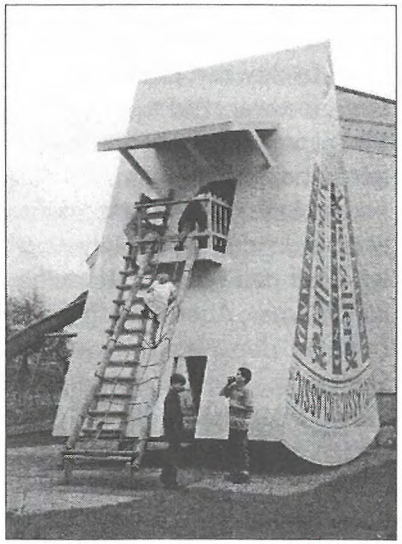
Naturschutz-Jugendgruppe St. Gallen

Schaukäserei Stein

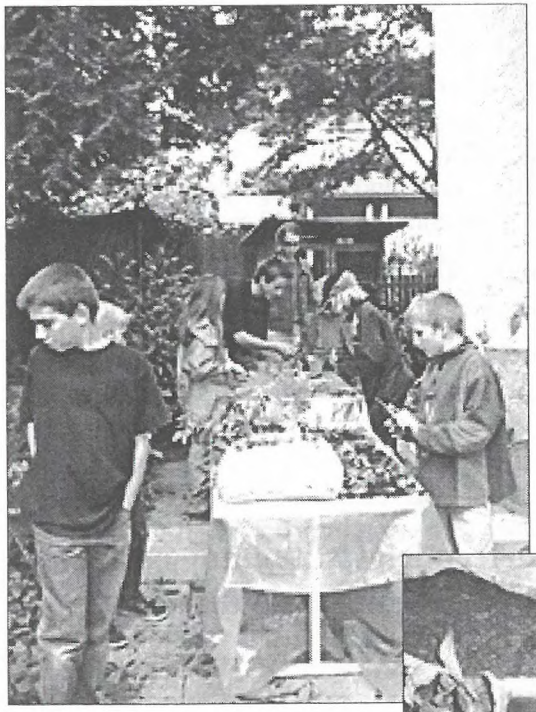


Es war lässig. Wir fuhren mit dem Postauto nach Stein. Dort sahen wir einen mit Milch gefüllten grossen Kessel. Es hatte einen Ständer mit zwei grossen Schwingbesen daran, die sich drehten. Eine Führerin erklärte uns die Reihenfolge von der Käseherstellung. Kurz vor dem Schluss sahen wir noch einen Film. In diesem Film sahen wir die ganze Käseherstellung. Dann zeigten sie noch die Werbung "Das isch üse Bau, das isch üse Stall, das isch mini Lieblings-Chueh, s'Blüemli, und das isch üsen Stolz." Nach dem Film durften wir den Appenzellerkäse Klassik probieren. Für mich war er sehr lecker. Patrick kaufte ein Glas Rahm und schüttelte ihn so lange, bis daraus Butter wurde!! Draussen spielten wir noch, nachher gingen wir zu Fuss auf den Heimweg. Auf dem Weg bekam jeder ein Brügeli und wenn er wollte, einen halben oder ganzen Apfel. Mein Bruder nahm nur ein Brügeli. Ich nahm einen halben Apfel und ein Brügeli. Wir sahen noch das Lagerhaus, in dem mein Bruder und ich das Schullager verbrachten. Im Wolfganghof angekommen, warteten wir auf den Bus und spielten Piraten.

Benjamin Tobler



Pflanzenvermehrung



Hallo miteinander!

Heute haben wir Pflanzen vermehrt. Ich habe viel Gurken gepflanzt. Es ist schon viel gewachsen. Meine Mutter gibt ihnen Wasser, weil ich in die Schule muss. Jeden Morgen um 8:30 Uhr muss ich in dem Schulzimmer sein. Am Montag, am Dienstag und am Donnerstag haben wir am Nachmittag Schule. Und am Mittwoch und am Freitag haben wir am Nachmittag frei. Ich fand es sehr lessig!!!!!

Lieber Gruss von Anique

Kurznachrichten

«Herzlich willkommen Levin»

hiess es in der Geburtsanzeige vom 5. April 2003.

Das zweite Kind von Bernadette und René Sonderegger wog bei der Geburt 3520 Gramm und war 49,5 cm lang.

Wir gratulieren der glücklichen Familie zum Nachwuchs ganz herzlich. Jetzt hat Sara Laura ein Brüderchen an dem sie sicher viel Freude hat.

Hoffentlich dürfen wir, trotz grösserer Familie, in der Arbeitsgruppe Kapfwald oder bei sonstigen Einsätzen weiterhin auf René zählen.

Eine weitere erfreuliche Mitteilung

Unser «Hof-Fotograf» Hans Oettli hat in diesem Jahr bereits 25 Neumitglieder geworben.

In eigener Sache

Die Abstimmung «Umzonung Stadtpark» hat uns auch finanziell sehr gefordert, deshalb sind wir für Spenden weiterhin sehr dankbar.

Falls Sie Ihren Mitgliederbeitrag 2003 noch nicht bezahlt haben, danken wir im Voraus für die prompte Überweisung.

Inventar der Alpen- und Mauersegler-Nistplätze in der Stadt St.Gallen

Das im Sommer 2001 und 2002 für die Stadt St.Gallen erstellte Inventar der Alpen- und Mauerseglernistplätze zeigt eine Übersicht über die Nester der geschützten Vögel und dient zur Beratung von Hauseigentümern, Architekten usw. bei Bauabsichten – die Tiere bauen ihre Nester mit Vorliebe in den Dächern von Gebäuden.

Nistplätze, welche sich für Alpen- oder Mauersegler eignen, sind selten. Deshalb ist das „innere Programm" dieser Vögel darauf angepasst, nach der Überwinterung in Afrika denselben Nistplatz wiederzufinden. Am gleichen Haus, beim selben Spalt setzen sie sich jeden Frühling in ihr altes Zuhause, bessern es aus und legen ihre Eier hinein. Finden sie den Zugang zum Nest verschlossen, gelingt es ihnen meistens nicht, in der gleichen Saison einen neuen Nistplatz zu finden und erfolgreich darin zu brüten.

Suche nach Nistplätzen

Mauer- und Alpensegler, ihre Nester, Eier und Jungvögel sind gesetzlich geschützt. Oft ist dies nicht bekannt und die Nester fallen samt Inhalt Renovationen und Umbauten zum Opfer, die wegen des Wetters oft in die Seglerbrutzeit fallen. In vielen Fällen könnten die Nistplätze mit wenig Aufwand erhalten oder ein Ersatzangebot geschaffen werden, wenn die Standorte bekannt wären. Deshalb liess die Fachstelle für Freiraum-, Naturschutz- und Landschaftsplanung der Stadt St.Gallen ein Inventar der Alpen- und Mauerseglernistplätze in St.Gallen erstellen. Ziel war, Gebäude zu erfassen, an welchen Alpen- und oder Mauersegler nisten. Bei Renovationen und Umbauten kann in Zukunft bei der Baubewilligung die Bauherr-

schaft auf ihre Untermieter und deren Schutz aufmerksam gemacht werden.

Segler verraten ihre Nistplätze durch Überflüge, oft begleitet von lauten Rufen. Manchmal antworten diejenigen Tiere, welche auf ihren Nestern sitzen oder auch die Jungen. An schönen Tagen finden in den frühen Vormittagsstunden solche Überflüge regelmässig statt. Das Entdecken der Einflugöffnungen verlangte allerdings oft viel Geduld. Systematisch wurden alle Quartiere der Stadt St.Gallen nach Seglernistplätzen abgesucht und ganz nebenbei auch noch einige Mehlschwalbennester gefunden. Auch diese 30 Gebäude wurden ins Inventar aufgenommen.

Mauersegler

620 Mauerseglernistplätze wurden gezählt, die sich auf 405 Gebäude verteilen. An 49 Häusern nisten drei oder mehr Mauerseglerpaare. Obwohl sie Koloniebrüter sind, gibt es offenbar nur wenige Gebäude mit mehreren Nistmöglichkeiten. Sehr beliebt sind die Nistplätze auf dem Unterdach, welche die Mauersegler am häufigsten durch einen Lüftungsschlitz hinter der Regenrinne erreichen. Liegt dieser über der Regenrinne, landen sie manchmal auch in der Regenrinne und klettern von dort auf das Unterdach. Solche Nistplätze können von unten nicht eingesehen werden und sind nur schwierig zu finden.
Die Mauerseglernistplätze sind in St. Gallen ungleichmässig verteilt. Es gibt Quartiere ohne Nistplätze und solche, wo viele vorhanden sind. Da es nicht möglich ist, sämtliche Nistplätze zu erfassen, dürfte deren Gesamtzahl etwas höher liegen.

Alpensegler

Die Alpensegler sind dabei, sich langsam nach Norden und Osten auszubreiten. Die vier dem NVS bereits bekannten Nistplätze wurden bestätigt. Erfreulich ist, dass drei Alpenseglerpaare immer noch auf dem Unterdach der Kathedrale nisten, trotz der häufigen Renovationsarbeiten. Am Bahnhofplatz brütete zur Zeit der Datenaufnahme wohl nur noch ein Paar – der Platz am Dachrand ist wahrscheinlich etwas eng. Dennoch gehen die Alpensegler dort ein und aus. Die kleine Kolonie (2 – 3 Brutpaare) an der Geltenwilenstrasse 18 musste inzwischen weichen, weil das Gebäude abgebrochen wird. Als Ersatz wurden den Seglern Nistkästen an den Nachbargebäuden aufgehängt. Diese bewähren sich bei Mauerseglern erfahrungsgemäss recht gut (Alpensegler tun sich in der Regel schwerer). Beim Neubau werden entsprechende

Nistmöglichkeiten in die Architektur integriert. Die mit 15 Brutpaaren grösste Alpenseglerkolonie befindet sich im Brückenkasten des Sitterviaduktes. Sie gelangen durch die Lüftungsrohre von unten in den Brückenkasten und haben ihre Nester dort auf dem Boden angelegt.

Alpensegler im Sitterviadukt, Foto R. Kull, Fachstelle Natur- und Landschaftsplanung, SPL

Betreuung der Inventardaten

Segler können auf der Reise nach Afrika krank werden, sterben – gelegentlich sich auch umverpaaren (sie sind normelweise sehr «treu») oder plötzlich einen anderen Nistplatz attraktiver finden. Zwischendurch können Nistplätze verwaisen oder neu belegt werden. Dieses Inventar ist daher nicht statisch und ist periodisch zu überprüfen. Es wird demnächst im Internet veröffentlicht und durch weitere Beobachtungen ergänzt. Entsprechende Hinweise bitte an Robert Kull, Fachstelle FNLP (071 224 52 80)

Büro für Verhaltensforschung und Oekologie, Iris Scholl/Robert Kull, Fachstelle, SPL

Siebenpunktiger Marienkäfer

Text von Hans Oettli

Schon aus unserer Kindheit kennen wir alle den hübschen Marienkäfer mit den roten Flügeldecken und den sieben schwarzen Punkten. Diese Art ist zwischen 5,5 und 8 mm gross. Käfer können nicht wachsen. Die Körpergrösse hängt davon ab, wie gut das Nahrungsangebot für die Käferlarve bis zu ihrer Verpuppung war. Die zum Teil verbreitete Meinung, die kleineren 2-punktigen Käfer wären Jungtiere, ist natürlich völlig falsch. Es handelt sich hier um eine eigene Art. Rote, gelbe, schwarze, weisse und braune Marienkäfer mit zum Teil mehr als 20 Punkten kommen vor. Die wesentlich seltenere, mit 9 mm grösste bei uns vorhandene Art, ist der Augenfleckige Marienkäfer. Weltweit sind etwa 4300 Marienkäferarten bekannt. Die Zwei- und Siebenpunktigen Marienkäfer fressen Blatt- und Schildläuse und sind daher aus menschlicher Sicht Nützlinge. Aus den gelben, stäbchenförmigen Eiern, die in Grüppchen an von Läusen befallene Pflanzen geheftet werden, schlüpfen die Larven, von denen jede in der kurzen Zeit bis zur Verpuppung, die ebenfalls an Pflanzen erfolgt, gegen tausend Läuse vertilgt. Gartenfreunde werden schon aus diesem Grund keine Insektizide einsetzen. Die einzige Pflanzen fressende Marienkäferart in Mitteleuropa ist der Vierundzwanzigpunkt. Marienkäfer erreichen ein Alter von einigen Monaten und es reicht in unserem Klima meist nur für eine einzige Generation pro Jahr. Bei einer drohenden Gefahr können sie in einen Starrezustand fallen. Gegen Feinde wehren sie sich mit einer übelriechenden Flüssigkeit, die aus winzigen Öffnungen in den Kniegelenken ausgeschieden werden kann. Die Überwinterung erfolgt an vor Kälte geschützten Orten, z.B. unter Laub, Rinde oder Steinen. Die Käfer kann man ebenfalls in Treppenhäusern, Fensterritzen oder Estrichen finden, wo oft mehrere Exemplare in kleinen Grüppchen die Winterruhe verbingen. Dank dem gefälligen Aussehen erobert der Marienkäfer die Herzen vieler Menschen und gilt als Glücksbringer. Wissenschaftlich wurde die Trefferquote zwar noch nicht nachgewiesen. Sollte jemand diesen Glückskäfer zufällig auf einem 4-blättrigen Kleeblatt vorfinden, so würde die Glückssträhne wohl nie mehr abreissen.

Naturschutz ist eine Herausforderung

Seit 1970 gibt es in St. Gallen einen Naturschutzverein. Mit seinen inzwischen über 3000 Mitgliedern ist der NVS die mit Abstand grösste lokale Naturschutzorganisation in der Schweiz.

In Sachen Natur- und Umweltschutz gibt es in unserer Stadt und ihrer Umgebung noch immer sehr viel zu tun! Dazu braucht es einen starken Naturschutzverein. Je mehr Leute zu uns gehören, desto grösser sind die Chancen, dass wir mit unserer Arbeit und mit unseren Forderungen Erfolg haben.

Für nur 10 Franken im Jahr gehören auch Sie zur grossen Naturschutzfamilie. Sie erhalten viermal jährlich unser Mitteilungsheft, die «St. Galler Naturschutznachrichten» zugestellt, das Sie über das Geschehen im Naturschutz umfassend orientiert. Helfen auch Sie mit bei der Werbung!

Naturschutzverein
Stadt St. Gallen und Umgebung
NVS

Der Jahresbeitrag beim NVS beträgt nur 10 Franken

Beitrittserklärung

Name .....

Vorname .....

Str./Nr. .....

PLZ/Wohnort .....

Unterschrift .....

Senden an: Sekretariat NVS, Moosstrasse 17, 9014 St. Gallen

PP
9014 ST. GALLEN

Adressberichtigungen bitte melden